



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

## Die Kunst.

Im Flügelleid stralt durch des Aethers Lüfte  
Das Götterbild der hohen Kunst uns zu.  
Es theilen grüßend sich die blauen Düste,  
Die Erde schwimmt in ahnungsvoller Ruh.  
Und rosige Wolken umschweben im Kranz  
Der nahenden Göttin unsterblichen Glanz.

Und bräutlich schmückt in ihrem Heiligthume  
Sich die Natur, die Hohe zu empfangen,  
Süß athmend glüht der Purpurkelch der Blume,  
In Silber rauscht des Stromes Wellenbahn.  
Der lieblichen Sänger harmonisches Chor  
Steigt laut aus dem Dunkel des Haines empor.

Und in der Sterblichen erkaunte Mitte  
Tritt sie, die Gottgesandte, freundlich ein,  
Zu ihrem Tempel wölbt sich jede Hütte,  
Und Leben haucht sie in den todten Stein.  
Die Farben entbrennen in jagender Hand,  
Mit Zauber erleuchtend das blühende Land.

Was tief versunken in den Strom der Zeiten,  
Was lang entflohen ruft sie mächtig her,  
Verknüpft das Nahe traulich mit dem Weiten,  
Und schöpft aus der Vergangenheiten Meer.  
Jahrhunderte rauschen im Fluge vorbei,  
Doch was sie erschufen, es bleibet uns treu.

Ein Zauberkreis von süßen Harmonieen  
Entsteigt durch sie der froh bewegten Brust,  
Und wenn schon himmelwärts die Töne ziehen,  
Lebt noch in uns der Melodieen Lust.  
Dann macht uns im Lied der begeisterte Mund  
Die herrlichen Gaben der Göttlichen kund!

Adolf Wendler.

Spaziergang um die Barrieren von Paris.  
(Fortsetzung.)

Auf dem Wege zur  
barrière de Pentin

spricht uns ein niedliches, von einem schattigen  
Parke umzäuntes, Landhaus mit der Ueberschrift:  
Restaurateur, Traiteur, freundlich an. Der weite  
Weg hat unsern Appetit erregt — hier bei äußerst  
schmackhaft bestellter Tafel und einem ausgesuchten  
Weinlager, können wir den Kräher der Mutter  
Radis vergessen. Man fragt uns, ob wir ein be-  
sondres Cabinet befehlen? nehmen wir es an, um  
das Innere dieses kleinen Feenschlosses genauer zu  
betrachten. — Schneller, als der geflügelte Götter-  
bote, öffnet ein Garçon uns den Eingang des uns-  
rigen — Blumendüste wehen uns entgegen, sanft  
schweben die Töne einer Flötenuhr an uns vor-  
über — noch verbreiten die seidnen Gardinen eine  
rosenfarbne Dämmerung über das Ganze. Wir lüf-  
ten sie! — elegante Tapeten, üppige Gemälde,  
hier eine schlafende Venus von Liebesgöttern um-  
gaukelt, dort badende Nymphen von Faunen und  
Satyrn belauscht, umgeben uns, unsre Fußtritte  
gleiten ungehört über das mit türkischen Teppichen  
belegte Parquet, ein leiser Druck an jene Feder,  
und eine verborgene Tapetenthüre öffnet uns im  
Hintergrunde die Aussicht auf eine schwelende Ot-  
tomanne, die argand'sche Lampen dämmernd be-  
leuchten. In diesem Paphos geben sich die verlieb-